

Sechs Engelsstimmen auf musikalischer Pilgerreise

Im Rahmen der „Festlicher Sommer“-Reihe begeisterte das Vokalensemble „Singer Pur“ die Zuhörer

Wies – Das europaweit gefeierte Vokalensemble „Singer Pur“ besteht seit über 30 Jahren. Am Sonntag tritt es erstmals im Rahmen des „Festlichen Sommers in der Wies“ auf, die glänzend gefüllt ist. Einen stimmigeren Ort als die Wallfahrtskirche kann man sich für das Motto des neuen Programms des Ensembles kaum vorstellen: „Pilger auf Erden“. In einer feinsinnig-zusammengestellten Reise wandert man durch deutsche romantische Vokalmusik des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Zu „Singer Pur“: Die ursprüngliche Besetzung von fünf Regensburger Domspatzen mit einer Sopranistin hat mehrfach durchgewechselt, ist heuer wie zu Gründungszeiten ein Ensemble durchwegs junger, hervorragend ausgebildeter Stimmen in beinahe gleichem Alter. Neben einer regen Konzerttätigkeit gibt es seit 2019 die „Singer-Pur-Tage“, ein eigenes Sommer-Festival auf dem Adlersberg bei Regensburg (2. bis 4. August). „Singer Pur“ geht in Schulen, lädt Kollegen und Nachwuchsensembles

zu Workshops, unterstützt fortbildungshungrige Chöre. Mit Medienpreisen ist man zudem hoch dekoriert. Neugier und Experimentierfreude sind auch nach über 30 Jahren ungebrochen groß.

Es ist ein warmer, schier nimmer endender goldener Fluss, der einem bereits zum Auftakt, noch hinten vor dem Hauptaltar gesungen, einfängt. Mit Rheinbergers prominentem „Abendlied“ bekennt man sich erst einmal zum Startpunkt der Pilgerschaft, der oberbayerischen Heimat, lebte und wirkte der Komponist doch seit seinem zwölften Lebensjahr in München, verstarb dort 1901.

Der enge Kontakt zum Publikum ist sofort hergestellt. Es soll in diesen gut fünf Viertelstunden beinahe schon gespenstische still im Auditorium sein. Selten ist ein Publikum solchermassen gebannt dabei. Dabei nehmen einen Tenor Christian Meister und Bariton Jakob Steiner abwechselnd als Moderatoren an die Hand, fügen die einzelnen Stationen in einen stimmigen Zusammenhang.



Das europaweit gefeierte Vokalensemble „Singer Pur“ besteht seit über 30 Jahren, hatte am Sonntag aber zum ersten Mal einen Auftritt in der Reihe „Festlicher Sommer in der Wies“. GSCHNAIDNER

Neben quasi „Gallionsfiguren“ des a-cappella-Chorgesangs wie Bruckner, Reger, Bruch oder auch Hugo Wolf, setzt man nicht minder berührende Werke eher unbekannter Komponisten wie dem Berliner Domchorleiter Albert Becker. Fünf ganz individuelle Männerstimmen klingen vollkommen aus einem Guss, darüber schwebt der immer klare, schnörkellose Sopran von Claire Elizabeth Craig.

Sie schafft es, nicht nur in Beckers Vertonung des 25. Psalms „Nach Dir Herr verlangt mich“ in der heiklen Akustik

der Wies zwar gesanglicher Gegenpool zum Männerquintett zu sein, aber trotzdem nie auftrumpfend zu dominieren, sondern sich fein geführt einzufügen in den Gesamtklang. Kunstvoll durchgeführt, transparent in den Mittelstimmen, die zu Beginn bisweilen noch durchaus etwas mehr Volumen hätten geben dürfen, bewegt man sich zwischen pilgerischer Aufbruchsstimmung im „Mache Dich auf“, im mottogebenden vierstimmigen Männerquartett des Mainzers Peter Cornelius „Pilger auf Erden“ nach Schuberts Streichquar-

tett „Der Tod und das Mädchen“, das multiple Gänsehautmoment zaubert. Man überwindet auch Phasen der „Resignation“ beim auch intonationsmäßig höchst anspruchsvoll komponierenden Hugo Wolf.

Natürlich darf das berühmte „Locus iste“ in Verneigung auch vor dem 200. Geburtstag Anton Bruckners nicht fehlen: Dafür versammelt man sich in Kreisform mitten im Kirchenschiff, akustisch gesehen in der Wies eine ideale Position.

Was „Singer Pur“ so besonders macht, ist dieses fühlende

Singen. Die Stimmern wirken durchwegs leicht, vollkommen unangestrengt, als ob Singen die absolut einfachste Sache der Welt wäre. Mit allen Antennen ist man beim Ensembleklang, in erlesener Eleganz, homogener Geschmeidigkeit.

Auch die Passions- und Osterzeit wird musikalisch pilgernd durchlebt bei Liszt, Bruch und Reger, dem wohl sperrigsten Traditionalisten zwischen Romantik und beginnender Moderne. Dessen „Sieben Worten Jesu“ schweben in makelloser Harmonie und Innigkeit durchs Kirchenschiff, nachdem Bruchs Veilchenduft es zuvor sanft umwehte. Mit Mendelssohn-Bartholdys jubelnd-rezidierendem „Hosiana“ kehrt man heim.

Mit dem christlichen Glaubensbekenntnis zur Dreieinigkeit schließt sich die so subtile musikalische Pilgerfahrt in der Wies. Dann ist das Publikum wie verwandelt, springt auf und lässt seiner Begeisterung ungebremsten Lauf.

Denn es war ein Konzert mit Seltenheitswert.

DOROTHE GSCHNAIDNER